

01.2026

# ZEITLOS

Das Magazin für alle Lebensalter und -situationen



**ALLTAG IM WANDEL**

**DINGE, DIE GEHEN ODER NEU ENTDECKT WERDEN**

**MULTITALENT**

Was Vitamin D kann

**TALKLEGENDE**

Anne Will wird 60

**VERERBTE TRAUER**

Trauern über Generationen hinweg

## KEIN REFORMBEDARF?

**W**ir hatten bereits mehrfach über das grundlegend reformierte rheinland-pfälzische Bestattungsgesetz berichtet, das den Menschen dort zahlreiche neue Freiheiten bietet. Unter anderem die Urnenaufbewahrung zu Hause, die Herstellung von Erinnerungsgegenständen aus Totenasche oder die Beisetzung von Urnen auf Privatgrundstücken bzw. in bestimmten Flüssen.

Erste politische Reaktionen aus anderen Bundesländern erstaunen: Unter anderem aus Nordrhein-Westfalen, Hessen, Baden-Württemberg und Bayern hieß es, man sehe keinen Reformbedarf, die vorhandenen Bestattungsgesetze seien zeitgemäß und ließen ausreichend Spielraum. Ich gehe davon aus, dass viele Menschen in diesen Bundesländern dies anders sehen. Wie ich darauf komme? Zum einen sind da die Ergebnisse repräsentativer Umfragen, auf die ich an dieser Stelle bereits eingegangen bin. Ein nicht zu vernachlässigender Teil der Bevölkerung wünscht sich solche Bestattungsvarianten wie oben erwähnt. Und der überwiegende Teil steht diesen Veränderung der Bestattungskultur offen gegenüber – auch wenn sie für sich selbst anderslautende Wünsche haben mögen.



**ALEXANDER HELBACH**  
Chefredakteur

Belastbare Zahlen dazu, wie viele Menschen insgesamt in Deutschland an bestehenden Gesetzen vorbei Urnen aus dem Ausland mit nach Hause nehmen, liegen nicht vor. Es läuft unter dem Deckmantel der Verschwiegenheit ab. Ein einzelner Anbieter aus der Schweiz jedoch hat letztes Jahr in einem Zeitungsartikel tatsächlich eine Zahl genannt: Allein bei seinem Unternehmen werden – nach Schweizer Recht legal – Angehörigen aus Deutschland im Jahr rund 7.000 Urnen ausgehändigt. Man kann so seriös geschätzt davon ausgehen, dass die gesamte Anzahl um ein Vielfaches höher ist.

Stand jetzt ist davon auszugehen, dass weiterhin eine Vielzahl an Menschen an bestehenden Gesetzen vorbei ihre persönliche Art des Abschieds ausleben wird. Wie lange die politisch Verantwortlichen ihren Bürgern außerhalb von Rheinland-Pfalz noch erzählen mögen, dass es keinen Reformbedarf gebe – das bleibt eine spannende Frage.

Ihr

*Alexander Helbach*

Alexander Helbach

### INHALT

#### AETERNITAS INFORMIERT

**3** Wertvolle News und Tipps von Aeternitas

#### ZEIT & GEIST

**6** Von gestern? Alltagsdinge zwischen Wiederentdeckung und Abschied

#### TRAUERKULTUR

**10** Erinnern und verarbeiten: Trauer über Generationen hinweg

#### GESICHTER & GESCHICHTEN

**12** Politik-Talk vom Feinsten: Die Journalistin Anne Will wird 60 Jahre alt

#### GUTE UNTERHALTUNG

**13** Leise mit großem Nachhall: Der Roman „Wie Du mich ansiehst“

#### GESUNDHEIT & FITNESS

**14** Power-Vitamin D: Der kleine Stoff mit großer Wirkung

#### FREIZEIT & REISEN

**15** Grüne Oasen zum Durchatmen: Die schönsten Parks in Deutschland

#### STANDARDS

**2** Editorial, Impressum  
**5** Kreuzworträtsel mit Gewinnen

### ZEITLOS

Das Magazin für alle Lebensalter und -situationen

Erscheinungsweise:  
viermal jährlich

**Herausgeber:**  
Aeternitas e. V.  
Verbraucherinitiative  
Bestattungskultur  
Dollendorfer Str. 72  
53639 Königswinter

Telefon: 02244 92537  
Telefax: 02244 925388  
E-Mail: [info@aeternitas.de](mailto:info@aeternitas.de)  
Internet: [www.aeternitas.de](http://www.aeternitas.de)

**Chefredaktion und Anzeigen:**  
Alexander Helbach  
(V.i.S.d.P.)

**Verlag, Realisierung und Gestaltung:**  
Untitled Verlag und Agentur  
GmbH & Co. KG  
Medienpark Kampnagel  
Jarrestraße 2, 22303  
Hamburg

Telefon: 040 189881-0  
[www.untitled-verlag.de](http://www.untitled-verlag.de)

**Redaktion:**  
Susanne Barth, Alexander  
Helbach, Jane Köhler (CvD),  
Marie Meier

**Layout:** Elmar Ernst

**Druck:**  
LN. Schaffrath  
GmbH & Co. KG  
Marktweg 42-50  
47608 Geldern

Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder. Unverlangt eingesandte Beiträge können nur zurückgeschickt werden, wenn Rückporto beigelegt wurde. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion. Haftungsausschluss: Alle Angaben wurden sorgfältig recherchiert und zusammengestellt. Für die Richtigkeit und Vollständigkeit übernehmen Herausgeber und Verlag keine Gewähr.

### LEXIKON FRIEDHOF UND BESTATTUNG, FOLGE 48

## „TRAUERREDE“

Eine Trauerrede ist die wohlwollende Würdigung des Lebens und der Persönlichkeit Verstorbener und häufig Teil der Abschiedszeremonie im Rahmen von Bestattungen. Sie kann aufzeigen, welche Erinnerungen an Verstorbene bewahrt bleiben sollen, aber auch, was den Verstorbenen selbst besonders wichtig war – und den Hinterbliebenen. Neben Geistlichen, die bei „klassischen“ kirchlichen Bestattungen die Zeremonie leiten, bieten private Trauerrednerinnen und Trauerredner (gegen entsprechendes Honorar) diesen Service an. Auch viele Bestatterinnen und Bestatter haben sich in der Richtung weitergebildet. Verwandte oder Menschen aus dem Freundeskreis zum Beispiel können die Trauerrede aber auch selbst halten. Zur Vorbereitung einer Trauerrede gehört ein Gespräch über die verstorbene Person zwischen der- oder demjenigen, die bzw. der die Rede halten wird, und den Angehörigen. Es gilt dabei auch darum herauszuhören, von was sich die Hinterbliebenen getröstet und gestärkt fühlen – gerade in dem Moment der Trauer.

#### HINWEIS FÜR ZEITLOS-LESER

Der kostenlose Bezug unserer Zeitschrift Zeitlos ist im Aeternitas-Mitgliedsbeitrag enthalten. Falls Sie dennoch kein Interesse daran haben, geben Sie uns einfach Bescheid und wir stellen den Versand ein.

#### +++ ZEITLOS ONLINE +++

Alle Ausgaben der ZEITLOS zum Nachlesen im Netz unter [www.aeternitas.de](http://www.aeternitas.de) im Bereich „Verein“



## UMBETTUNG VON URNEN IN RHEINLAND-PFALZ ERLEICHTERT

### Oberverwaltungsgericht bestätigt veränderte Rechtslage

In Rheinland-Pfalz ist die Umbettung von Urnen deutlich vereinfacht worden – zumindest nach Ablauf der Mindestruhezeit. Der dafür notwendige wichtige Grund als Voraussetzung entfällt hier mit der Ende September 2025 in Kraft getretenen Neufassung des Bestattungsgesetzes. Zudem wurde die Mindestruhezeit von 15 auf 5 Jahre verkürzt. Das OVG Rheinland-Pfalz in Koblenz hat dies in einem Rechtsstreit bestätigt, in dem eine Klägerin die Genehmigung zur Umbettung der Urne mit der Asche ihres 2014 verstorbenen Vaters gerichtlich erzwingen wollte (Beschluss vom 02.10.2025, Az. 7 A 10791/25.

OVG). Die Friedhofsverwaltung und das vorinstanzlich zuständige Verwaltungsgericht hielten zuvor eine Genehmigung mangels Vorliegens eines wichtigen Grundes für nicht zulässig, weil zum damaligen Zeitpunkt noch das alte Bestattungsgesetz maßgeblich war.

Urnenumbettungen werden bisher in allen Bundesländern nur selten erlaubt, die Wahrung der Totenruhe gilt meist als Hinderungsgrund. Selbst nach Ablauf der Ruhezeit muss für eine Genehmigung in der Regel ein sogenannter wichtiger Grund vorliegen. Angenommen wird dies zum Beispiel, wenn im Nachhinein bekannt wird, dass Verstorbene einen anderen Beisetzungsort bevorzugt haben und in einem solchen Fall die Umbettung ihrer Urne gewünscht hätten. In der Regel nicht als wichtiger Grund anerkannt wird, wenn Angehörige die Umbettung beantragen, weil sie an einem anderen Ort das Grab leichter besuchen und der Verstorbenen gedenken können.

Aeternitas e.V. begrüßt die entsprechende Gesetzesänderung und die Klarstellung durch das OVG. Schon lange fordert der Verein, Umbettungen von Urnen generell zu erleichtern, insbesondere um in einer zunehmend mobilen Gesellschaft Grabbesuche und das Totengedenken zu erleichtern.

#### SPENDEN FÜR AETERNITAS

Als gemeinnütziger Verein lebt Aeternitas von Mitgliedsbeiträgen und Spenden.  
Unser Spendenkonto zur Unterstützung der Aeternitas-Arbeit: Aeternitas e.V., IBAN: **DE22380601861700510014**

# AUS DER BERATUNG

## Hilfe für Mitglieder

### „MUSS EIN BESTATTUNGSUNTERNEHMEN ÜBER EIGENE FAHRZEUGE VERFÜGEN?“

Die Überführung Verstorbener muss in einem speziell ausgerüsteten Fahrzeug erfolgen (umgangssprachlich „Leichenwagen“). Während viele Bestattungsunternehmen hierfür eigene Fahrzeuge nutzen, beauftragen andere sogenannte Fahrdienste. Diese Unternehmen haben sich auf diese Teildienstleistung einer Bestattung spezialisiert.

### „WER IST ZUSTÄNDIG FÜR DEN AUSHUB DER GRABSTELLE?“

Auf den meisten Friedhöfen sind Mitarbeiter der Friedhofsträger dafür zuständig, im Rahmen einer Beisetzung die Grabstellen zu öffnen und zu schließen. Dafür werden entsprechende Gebühren erhoben. Gerade in kleineren Kommunen kommt es aber auch vor, dass diese Tätigkeit an ein Bestattungsunternehmen ausgelagert wird.

### +++ E-MAIL STATT BRIEFE +++

Falls Sie über eine E-Mail-Adresse verfügen, teilen Sie uns diese gerne mit (wenn uns diese noch nicht vorliegt). So lässt sich viel Papier sparen, wenn wir Ihnen mal schreiben – oder Sie uns.

# JAHRESBEITRAG 2026 WIRD FÄLLIG

Stichtag: 16. März 2026

Am 16. März 2026 wird der Jahresbeitrag für Aeternitas- und Phönix-Mitglieder von dem uns bekannten Konto abgebucht. Die Gläubiger-ID und die Mandatsreferenz bleiben unverändert. Die Zeitschrift „Zeitlos“ ist selbstverständlich auch weiterhin für Aeternitas- und Phönix-Mitglieder kostenlos. Sollte sich Ihre Kontoverbindung geändert haben, teilen Sie uns dies bitte mit.

Alle Selbstzahler bitten wir, den Jahresbeitrag 2026 auf folgende Konten zu überweisen und Mitgliedsnummer/Verwendungszweck nicht zu vergessen, damit wir Ihren Beitrag zuordnen können:

**Aeternitas e.V. IBAN: DE22 3806 0186 1700 5100 14**

**Phönix e.V. IBAN: DE77 3705 0299 0008 0121 00**



### IM TRAUERFALL AUF DER SICHEREN SEITE

## MITGLIED WERDEN BEI AETERNITAS

Aeternitas nimmt die Anregungen seiner Mitglieder auf und vertritt sie in der Öffentlichkeit. Je zahlreicher wir sind, desto mehr Einfluss können wir geltend machen. Die Anfragen und Erfahrungsberichte unserer Mitglieder zu Problemen des Bestattungs- und Friedhofswesens bestimmen unsere Arbeit.

Für jeden lohnen sich die Vorteile einer Mitgliedschaft: kostenloser Bezug der Vereinszeitschrift Zeitlos, umfassende Hilfe im Trauerfall, Beratung zur Vorsorge und in rechtlichen Fragen, Mitgliederrabatt für Broschüren und Ratgeber und dazu vergünstigte Angebote für zahlreiche Versicherungen bei unserem Partner, der Ergo Versicherungsgruppe.

Der reguläre Jahresbeitrag für ordentliche Mitglieder beträgt 12,- Euro.

Wenn Sie Fragen haben, rufen Sie uns an unter **02244 92537** oder schreiben Sie uns: **Aeternitas e.V., Dollendorfer Straße 72, 53639 Königswinter** oder per E-Mail an [info@aeternitas.de](mailto:info@aeternitas.de)

# RÄTSELN UND GEWINNEN



### GEWINNEN SIE MIT ZEITLOS:

Senden Sie das Lösungswort unter Angabe Ihrer Mitgliedsnummer per Post an: Aeternitas e.V., Stichwort „Gewinnspiel“, Dollendorfer Straße 72, 53639 Königswinter. Oder per E-Mail an: [info@aeternitas.de](mailto:info@aeternitas.de) Einsendeschluss ist der **31. März 2026** (Datum des Poststempels). Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Das Lösungswort des letzten ZEITLOS-Rätsels 4/2025 lautet „Nordlicht“.

### DIE GEWINNE:

Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir diesmal gemeinsam mit dem Prestel Verlag den Band „Analog. Zeitlose Technik“. Der Eisele Verlag stellt ein Exemplar des Romans „Wie Du mich ansiehst“ zur Verfügung. In Kooperation mit dem Kunth Verlag vergeben wir einmal den Bildband „Europas grüne Paradiесе“ und mit dem Gräfe & Unzer Verlag verlosen wir einmal den Titel „Superhormon Vitamin D“.



### RÄTSEL

öffentlich auf-fordern	Rest im Glas	Bestand-teil der Erd-kruste	Abk. für Ober-landes-gericht	Einfall, Gedanke	Kfz-Zeichen Hansestadt Rostock	seelisch bedingtes Leiden	indischer Fürstintit	Fahr-wasser-kundiger	feier-liche Veran-staltung	kurze, grelle Funken-entladung	Töpfer-material		
nicht zeit-gemäß						ver-kehrs-reich							
Werk-zeug zum Glätten			11	nordi-sche Währungs-einheit		4		norwe-gische Haupt-stadt					
Zwei-kampf-sportart					Ausruf der Verwunderung		Ehefrau, Gemahlin			1			
			auch, des-gleichen	Stadt in der Schweiz				radio-aktives Schwer-metall		Sport-wette (Kurz-wort)	Graf-schaft in Südost-england		
Sinnes-organ	2				bereits		Kopf-be-deckung				8		
Urlaub	Kalifen-name		Strafe; Sühne-leistung				Stadt u. See in Pennsylvanien		giftiges Hahnen-fuß-gewächs		deutscher Reichs-präsident (Friedrich)		
				spani-scher Dichter									
flei-schiger Pflan-zenteil	Kirch-weih		in höhe-rem Maß, größerer Menge	benach-bart, nicht weit		orient. Klei-dungs-stück	Tochter des Tantalus			6			
Ausei-ner-setzung					5	Fluss zur Aller (Ober-harz)		Ge-räusch-instru-ment		Fremd-wortteil: aus; ehemalig			
				Opern-sängerin: ... Netrebko			abge-schaltet, nicht an			Affodill-gewächs, Heil-pflanze	Grund-gedanke		
franz. Herr-scher-anrede	Kose-form für Groß-vater		langer, dünner Speise-fisch		Bestand, tatsäch-licher Vorrat	Halbton über f (Musik)		Maßein-heit der elektr. Leistung					
Sitten-lehrer, -prediger							afro-amerik. Pop-musikstil			10	süd-deutsch: Junge		
		unerreich-barer Aufschlag (Tennis)				griechi-sche Göttin		Abend-kleid			12		
Elan, Schwung (eng-lisch)				aus-führen, verrich-ten			7	veraltet: höhere Mädchenschule					
Abwasser-leitung; Deich-schleuse	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	chem. Zeichen für Barium



Foto: Gabor Tinz/Shutterstock.com, Illustration: Firna Indah/Shutterstock.com



ZEIT & GEIST

## DINGE IM WANDEL

Vom Verschwinden, Verändern und Wiederentdecken vertrauter Alltagsgegenstände.

Text: Jane Kähler

Nach dem Sommerurlaub hatten wir ein Ritual, was fest zu den Ferien gehörte“, erzählt Horst Schröder. „Es ging zum Fotolabor, die Abzüge von unseren Filmrollen abholen. Immer gab es dabei Überraschungen: Wenn das Foto, von dem man dachte, dass es ganz besonders gut werden würde, völlig verschwommen war oder die Tochter so komisch schaute. Manchmal war aber auch ein ganz besonderer Schnappschuss dabei.“

Auch ein berühmter DDR-Hit erzählt 1974 erzählt davon, welche Bedeutung eine Filmrolle auf das Erleben eines Urlaubs haben konnte. „Du hast den Farbfilm vergessen, mein Michael. Nun glaubt uns kein Mensch, wie schön's hier war“ oder „Aber, wie schrecklich, die Tränen kullern heiß. Landschaft und Nina und alles nur schwarzweiß“.

Fotoabzüge, vor allem in schwarz-weiß, erzählen heute von einer anderen Zeit. Heute bekommt Horst Schröder von seinen Kindern und Enkeln perfekte Fotos schon direkt vom Urlaubsort geschickt, ganz ohne Labor, Filmrolle oder Kamera. „Ja, es ist ein toller Fortschritt, aber manchmal misse ich auch diese besonderen Augenblicke, die die alte Technik zu bieten hatte“, sagt Horst Schröder.

Wie die Farbfilmrolle sind viele andere Dinge des Alltags, die uns über Jahrzehnte begleitet haben, leise verschwunden. Die gelbe Telefonzelle an der Straßenecke, die gefaltete Landkarte im Handschuhfach oder das Sparbuch in der

Schublade. Gegenstände, die nicht spektakulär waren, aber verlässlich unseren Alltag strukturierten. Besonders in den Bereichen Telekommunikation, Medien und Arbeitswelt hat sich in den vergangenen Jahrzehnten fast unmerklich alles verändert. Internet und Smartphone haben gleich eine ganze Reihe von Gegenständen überflüssig gemacht. Ein einziges Gerät hat Dinge wie Brief, Kamera, Telefon, EC-, Fahr- oder Landkarte ersetzt. Das ist praktisch, schnell und jederzeit verfügbar und doch ging mit dem Verschwinden der Dinge oft mehr verloren als nur ihre Funktion.

Über ein Jahrhundert gehörte die gelbe Telefonzelle selbstverständlich zum Straßenbild. Sie stand an Kreuzungen, vor Bahnhöfen oder auf Dorfplätzen. Wer telefonieren wollte, ging dorthin. Gespräche hatten hier einen Anlass, einen festen Ort und eine begrenzte Zeit. „Wenn ich unterwegs war und mich verspäten würde, habe ich mir eine Zelle gesucht“, erinnert sich Horst Schröder. „Man hatte immer ein paar Münzen in der Tasche.“ Wer in diesem Häuschen telefonierte, war für einen Moment aus dem Alltag herausgenommen, ganz auf die Stimme am anderen Ende konzentriert. Ähnlich funktionierte das Telefonieren auch zu Hause: Das Festnetztelefon hatte seinen festen Platz in der Wohnung. Gespräche wurden oft verabredet, waren im Haushalt nicht selten mithörbar für andere, und hatten in Zeiten ohne Flatrate noch eine zeitliche, weil finanzielle, Begrenzung.



Heute wieder ein gewohntes Bild: Schallplatten und Plattenläden sind zurück – trotz CD und Digitalformaten.

Heute trägt fast jeder immer und überall ein Telefon bei sich. Anrufe sind jederzeit spontan möglich, oft ohne festen Anlass. Die Telefonzelle ist damit überflüssig geworden und auch das klassische Festnetztelefon hat in vielen Haushalten ausgedient. Kommunikation ist sehr viel leichter geworden. Doch mit dem Verschwinden dieser festen Orte des Telefonierens ging auch ein Stück Verbindlichkeit verloren: das bewusste Innehalten, das Warten und das kurze, konzentrierte Gespräch.

Wenn Familie Schröder heute einkaufen geht, dann gibt es keinen Ärger mehr. Niemand kann mehr vergessen, Geld von der Bank zu holen, man braucht es schlicht nicht mehr. Heute ist es eher ungewöhnlich, wenn jemand an der Supermarktkasse einen 100-Euro-Schein zückt oder mühsam Münzen abzählt. Es sei zwar praktisch, mit der Karte oder dem Handy immer Geld dabei zu haben, aber er vermisse auch etwas, sagt Horst Schröder. „Ich habe früher bewusster Geld ausgegeben. Mit dem digitalen Geld merke ich viel weniger, wieviel ich eigentlich ausbe. Früher war das Portemonnaie nach dem Einkauf buchstäblich leichter.“ Daneben haben gerade Münzen einen großen nostalgischen und emotionalen Wert, weil sie im Gegensatz zu unsichtbaren Karten oder Apps greifbar sind, ein Gewicht haben, in der Tasche klimpern und

durch Abnutzung und Prägung eine Geschichte haben. Nicht von ungefähr gibt es Münzsammler und haben auch Privatmenschen noch Münzen aus Urlaubsländern oder einer anderen Zeit wie die DDR-Mark, Deutsche Mark oder Reichsmark aus der Familie aufbewahrt.

Bargeld in Deutschland, über Jahrhunderte selbstverständlich, verliert an Bedeutung. Münzen verschwinden leise aus unserem Alltag. Automaten akzeptieren immer weniger davon, in Supermärkten, Restaurants und Cafés wird meist elektronisch gezahlt. In Ländern wie Schweden ist Bargeld fast vollständig aus dem Alltag verschwunden – hier zahlen die meisten ausschließlich mit Karte oder Smartphone. Münzen gibt es zwar noch, doch ihr alltäglicher Einsatz ist inzwischen die Ausnahme. So teilt das Münzgeld das Schicksal vieler anderer Gegenstände: Es verschwindet nicht plötzlich, sondern unmerklich Stück für Stück.

Während uns manche verschwundenen Alltagsgegenstände heute noch als nostalgische Dekorationsstücke begegnen – etwa die Milchkanne im Vorgarten oder die Schreibmaschine im Regal – sind andere schon so lange aus dem Alltag verschwunden, dass sie für jüngere Generationen erklärungsbedürftig geworden sind, wie die Tanzkarte oder das Korsett. Und doch erleben einige Alltagsgegenstände überraschend eine zweite Karriere.



Münzgeld, jahrtausendlang das Zahlungsmittel der Menschheit, weicht zunehmend Karten- und digitalen Zahlungen.

So feiern etwa Rollschuhe oder die Polaroidkamera ein echtes Revival. Ganz vorn dabei ist seit einigen Jahren auch die Schallplatte. Sie und der Plattenspieler verschwanden aus den Wohnzimmern, verdrängt von Kassette, CD und schließlich von digitalen Musikdateien. Musik wurde kleiner, leichter, jederzeit verfügbar. Umso überraschender war die Rückkehr zum Vinyl. Seit einigen Jahren stehen Schallplatten wieder in den Regalen von Musikgeschäften, neue Alben erscheinen parallel auch auf Vinyl. Für manche ist es Nostalgie, für andere eine bewusste Entscheidung gegen das Flüchtige. Eine Schallplatte verlangt Zeit und Aufmerksamkeit: Sie wird aus der Hülle genommen, vorsichtig aufgelegt, die Nadel per Hand abgesenkt.

„Man hört anders zu“, sagen Plattenfans und das sind denkwürdigerweise viele junge Leute. Musik läuft nicht nebenbei, sondern füllt den Raum. Das Knistern vor dem ersten Ton, das Umdrehen der Platte nach zwanzig Minuten – all das gehört zum Erlebnis dazu. Anders als beim Streaming ist jede Platte ein Gegenstand mit Gewicht und einem festen Platz im Regal.

Das Verschwinden von Dingen muss nicht immer endgültig sein. Manche Gegenstände kehren zurück, weil sie mehr bieten als reine Funktion. Und sei es „nur“, weil man sie anfassen kann. Diese Dinge sind nicht schneller, nicht bequemer, aber sinnlicher. Und vielleicht ist genau das der Grund, warum einige Gegenstände gerade im digitalen Zeitalter noch einmal eine zweite Chance bekommen.



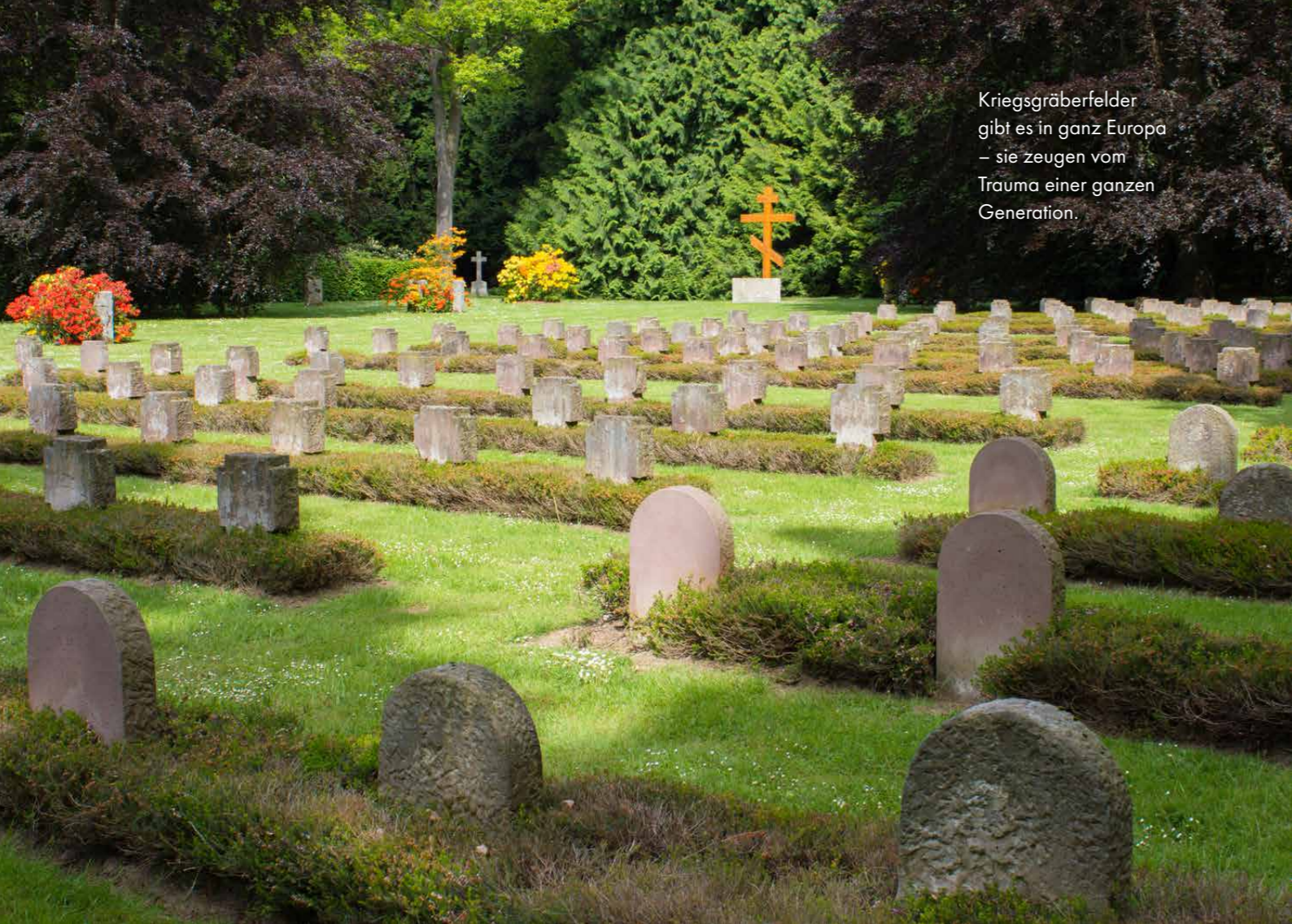
In Kooperation mit dem Prestel Verlag verlosen wir ein Exemplar des Buches „Analog. Zeitlose Technik“. Näheres auf Seite 5.

## GESCHICHTE DER DINGE

1881 wurde in Berlin das erste „Fernsprechkiosk“ eröffnet. Es ermöglichte erstmals, auch außerhalb der eigenen vier Wände zu telefonieren. Musste man anfangs noch Billets kaufen, setzte sich später das Einwerfen von Münzen durch. Lange Zeit galten Telefonzellen als Teil der Grundversorgung. Doch mit der Verbreitung des Mobiltelefons begann ihr schleichender Rückzug aus dem Straßenbild. Seit den 2010er-Jahren wurden immer mehr Standorte abgebaut oder umgenutzt. Rechtlich besiegelt wurde das Ende der Telefonzelle 2021, als der staatliche Auftrag zur flächendeckenden Bereitstellung öffentlicher Telefone entfiel. 2022/2023 wurden erst die Münztelefonzelle, dann die Kartentelefone eingestellt. 2026 sollen auch die rund 12.000 letzten öffentlichen Telefone abgebaut werden. An manchen Standorten jedoch bleibt die Hülle erhalten, als technische Infrastruktur für den Mobilfunk.

Das erste bekannte **Münzgeld** stammt aus dem 7. Jahrhundert v. Chr. und wurde im Gebiet des heutigen Westanatoliens (Lydien) geprägt. In Europa setzte sich Münzgeld im Römischen Reich flächendeckend durch und prägte den Zahlungsverkehr über Jahrhunderte. Bis ins 20. Jahrhundert war Bargeld das dominierende Zahlungsmittel im Alltag. In Deutschland wurden mit der Einführung des Euro 2002 acht Münzsorten eingeführt, von 1 Cent bis 2 Euro. Seit den 2010er-Jahren nimmt die Nutzung von Münzgeld deutlich ab: Kartenzahlung, Onlinehandel und kontaktloses Bezahlen verdrängen Münzen zunehmend aus dem Alltag. Viele Automaten, Parkuhren und öffentliche Einrichtungen akzeptieren heute kein Münzgeld mehr oder nur noch eingeschränkt. In einigen Ländern allen voran den skandinavischen ist das Münzgeld fast vollständig aus dem Alltag verschwunden.

Die **Schallplatte** wurde Ende des 19. Jahrhunderts entwickelt und setzte sich mit immer besserer Technik und Erschwinglichkeit immer stärker als zentrales Musikmedium im Alltag durch. Bis Mitte des 20. Jahrhundert gaben Schellackplatten den Ton an und wurden von der günstigeren und besseren Platte aus PVC (Vinyl) ersetzt. Lange galt die Schallplatte als Standard, bis sie ab Mitte der 1980er-Jahren zunächst von der Musikkassette, später von der CD und schließlich von digitalen Formaten verdrängt wurde. Seit den 2010er-Jahren erlebt die Schallplatte ein deutliches Revival: Neue Alben erscheinen wieder auf Vinyl, Presswerke wurden reaktiviert, Plattenläden neu eröffnet.



Kriegsgräberfelder  
gibt es in ganz Europa  
– sie zeugen vom  
Trauma einer ganzen  
Generation.

TRAUERKULTUR

## VERERBTE TRAUER – WENN VERLUSTE WEITERWIRKEN

Oft verkannt und doch von großer Bedeutung: transgenerationale Trauer

Text: Susanne Barth

**A**ls mein Vater völlig unerwartet starb, war ich 47. Ich trauerte sehr. Soweit nicht ungewöhnlich. Seltsam war nur, dass die Trauer gar kein Ende nahm. Sie wurde eine Art Lebensbegleiter, legte sich über und unter all mein Tun und Lassen. So etwas hatte ich noch nicht erlebt. Aber natürlich funktionierte ich weiter. Und wunderte mich zugleich, warum mich eine Schwere begleitete, die ansonsten gar nicht zu meiner äußeren Situation passen wollte.

Erst später wurde mir klar, dass ich mit dieser Erfahrung nicht allein war. Viele Menschen beschreiben eine Traurigkeit ohne Erinnerung, ein Verlustgefühl ohne eigenes Erleben, das es erklären würde. Nach außen scheint alles in Ord-

nung, doch innerlich fehlt etwas. Ein diffuses Gefühl, für das es lange keine Worte gab. Heute hat diese Form von Traurigkeit einen Namen: transgenerationale oder auch „vererbte“ Trauer. Gemeint ist damit, dass Verluste weiterwirken können, auch wenn sie nie ausgesprochen oder betrauert wurden. Krieg, Flucht, Vertreibung, Todesfälle oder andere existentielle Brüche im Leben unserer Vorfahren ließen in den Familien keinen Raum für Abschied oder Klage.

**Gründe zu trauern gab es viele.**

- Vermisste oder gefallene Ehemänner, Väter, Söhne und Brüder. Der Abbruch einer Beziehung ohne die Möglichkeit des Abschiednehmens.

- Der Verlust der Kindheit, weil den Kriegskindern schon früh viel Reife und Verantwortung abverlangt wurde. Die Eltern konnten ihren Kindern keine Sicherheit mehr vermitteln, weil sie selbst in großer Unsicherheit lebten. Oft waren sie nicht einmal mehr emotional ansprechbar für ihre Kinder.
- Der Verlust von Heimat und damit von Zugehörigkeit und Identität. Viele Menschen fühlten sich danach ihr Leben lang heimatlos. Fremd im eigenen Leben.

Es gab keine Worte für all das Erlebte und Erlittene. Darum herrschte in der Nachkriegszeit viel Schweigen in den Familien. Das Wesentliche blieb ungesagt. Stattdessen waren Funktionieren und Nach-vorne-Schauen angesagt. Denn es musste weitergehen, Gefühle galten dabei als hinderlich. Doch das hat seinen Preis.

Der Psychiater und Traumaforscher Bessel van der Kolk beschreibt, dass belastende Erfahrungen nicht einfach verschwinden, nur weil sie nicht erinnert oder ausgesprochen werden. Auch wenn der Verstand schweigt, reagiert der Körper. Etwa mit psychosomatischen Beschwerden, emotionaler Taubheit, Schuldgefühlen ohne Ursache oder dem Gefühl von Fremdheit sich selbst gegenüber. Was nicht betrauert werden konnte und keinen inneren Platz gefunden hat, zeigt sich später über den Körper oder die Gefühle. In solch einem Umfeld von emotionaler Erstarrung sind die Kinder der Kriegskinder großgeworden. Heute hat sich für diese Generation der Begriff „Kriegsenkel“ eingebürgert. Wenn wir hier von einer „vererbten“ Trauer sprechen, dann ist das nicht wörtlich gemeint.

Weitergegeben werden vielmehr Haltungen und Gefühlsmuster. Oft unbemerkt, aber nicht weniger wirksam. Durch Schweigen. Durch die Art, wie mit Schmerz umgegangen wurde. Auch durch Rollen, die Kinder übernehmen, ohne den Hintergrund zu kennen. Etwa wenn sie früh lernen, „stark“ zu sein, Trost zu spenden oder Verantwortung zu tragen, weil Erwachsene selbst keine Worte für ihre Verluste hatten. Und wieder gilt: Was Kinder früh lernen, nicht zu fühlen, verschwindet nicht. Es verändert nur seine Form. Im Erwachsenenalter kehrt es häufig als namenlose Traurigkeit zurück. Als Gefühl, dass etwas fehlt, ohne genau sagen zu können, was. Gerade diese Unbestimmtheit macht transgenerationale Trauer so schwer greifbar.

Für viele Kriegsenkel beginnt hier ein inneres Suchen. Die Traurigkeit ist da, aber sie lässt sich nicht festmachen. Sie scheint größer zu sein als das eigene Erleben. An diesem Punkt wird deutlich: Um ihr zu begegnen, reicht es nicht, nur auf die eigene Lebensgeschichte zu schauen. Es braucht einen anderen Zugang. Oft beginnt er dort, wo es wieder möglich wird, darüber zu sprechen. Nicht im Sinne einer lückenlosen Rekonstruktion der Vergangenheit, sondern als ein allmähliches Wahrnehmen dessen, wofür lange keine Worte da waren. Wenn Gefühle benannt werden dürfen, auch solche, die sich fremd oder „zu groß“ anfühlen, verändert sich etwas. Die Traurigkeit

verschwindet nicht einfach, aber sie wird verständlicher. Und damit weniger bedrohlich. Für viele bedeutet das, die eigene Lebensgeschichte weiter zu fassen: nicht nur als individuelle Biografie, sondern eingebettet in familiäre Zusammenhänge und historische Erfahrungen. Das kann entlastend sein. Denn was lange mit dem Gefühl verbunden war, dass mit einem selbst etwas nicht stimmt, wird plötzlich nachvollziehbar. Es erweist sich als Reaktion auf Erfahrungen, die eine Generation zuvor nicht bewältigt werden konnten. Trauer, die nachträglich einen Platz bekommt, muss nicht mehr im Verborgenen wirken. Sie wird Teil des eigenen inneren Wissens. Für viele geht damit eine leise Verschiebung einher. Weg von der Frage, was mit ihnen los ist, hin zu einem besseren Verständnis dessen, was sie geprägt hat.

Diesen sehr emotionalen Moment erlebte ich auf einer Polenreise. Gemeinsam mit meiner Cousine besuchte ich die Orte, an denen unsere Familie Jahrhunderte gelebt hatte, und die unsere Eltern als Kinder verlassen mussten. Für das Grab meines Vaters und meines Onkels nahmen wir Sand vom Ostseestrand mit nach Hause. Von jenem Strand, an dem sie ihre Kindheit verbracht hatten. Ich hatte das Gefühl: Jetzt schließt sich ein Kreis. Ich lege die Trauer dort ab, wo sie ihren Platz hat. Bei meinem Vater, der sie nicht leben durfte. Für mich wurde der Himmel seitdem wieder heller.

Weitere Informationen: [www.susanne-barth.com](http://www.susanne-barth.com)



**Susanne Barth** ist Schreibtherapeutin und Coach. Sie begleitet Menschen bei der Auseinandersetzung mit Verlust, nicht gelebter Trauer und transgenerationalen Prägungen, häufig im Zusammenhang mit Kriegskinder- und Kriegsenkelbiografien. Neben der Einzelbegleitung bietet sie auch Schreibzeiten in Gruppen an. In ihrer Arbeit verbindet sie biografisches Schreiben mit Gesprächen und der Einordnung in größere Lebenszusammenhänge.

Fotos: Nicolette Wollentin / Shutterstock.com, Privat



Anne Will zählt seit vielen Jahren zu den prägenden Stimmen des politischen Journalismus in Deutschland.

GESICHTER & GESCHICHTEN

# DIE JOURNALISTIN

Anne Will zählt zu den bekanntesten Fernsehjournalistinnen Deutschlands und steht für politische Diskussionen, gesellschaftliche Debatten und journalistische Klarheit.

Text: Jane Kähler

**A**nne Will wird am 18. März 1966 in Köln geboren und wächst in Hürth auf. Ihr Vater ist Schreiner. Will studiert Geschichte, Politikwissenschaft und Anglistik in Köln und Berlin und schreibt schon während des Studiums für verschiedene Zeitungen. Nach ihrem Abschluss volontiert Will beim Sender Freies Berlin, und wird Ende 1992 durch die Moderation von „Mal ehrlich“ und „Sportpalast“ bekannt. 1999 schreibt Anne Will Fernsehgeschichte, als sie als erste Frau die Moderation der ARD Sportschau übernimmt, ein bis dahin typisch „männliches Terrain“. In dieser Rolle berichtet sie auch von den Olympischen Spielen 2000 in Sydney, was sie zusätzlich bekannt macht. „Da sah ich mich tatsächlich noch mit spießigsten Zwei-

felnen konfrontiert, ob Frauen sowas überhaupt können. Im Politjournalismus hatte Sabine Christiansen bereits etliche Schlachten geschlagen. Bei den Sportkommentatorinnen dauern die ja bis heute an“, sagt Anne Will. Mit der Moderation der Tagesthemen, die Anne Will von 2001 bis 2007 übernimmt, ist die Journalistin in einer der wichtigsten Nachrichtensendungen im deutschen Fernsehen präsent. Diese Arbeit prägt ihren Ruf als kompetente und seriöse Nachrichtenmoderatorin. „Mir ist zu Beginn meiner Tagesthemen-Zeit klar geworden, was man in diesem Job (...) als Mensch mitbringen sollte. Nämlich: Ruhe auszustrahlen.“ Doch bei Interviews scheut Anne Will auch keine harten Fragen. „In den Tagesthemen habe ich in der Regel hart konfrontativ gefragt. Etwa den dama-

Foto: IMAGO/Horst Galuschka

ligen Bundeskanzler Gerhard Schröder, der mir danach kein Interview mehr geben wollte.“ Auch reflektiert Anne Will immer wieder die Grenzen der eigenen Rolle. „Wir Journalistinnen und Journalisten haben die Aufgabe, kritisch zu berichten. Das ist wichtig, aber auch schon alles. Ich sehe mich nicht in einem Kampf mit einer Partei, das ist Aufgabe der Parteien untereinander.“

Will gilt als präzise Interviewerin, die komplexe Sachverhalte verständlich macht, ihre Gäste herausfordert und zugleich Wert auf faire, respektvolle Diskussionen legt. Nirgendwo hat die Journalistin das besser bewiesen als in der ARD-Talkshow „Anne Will“, die zwischen 2007 und 2023 läuft. Die Sendung entwickelt sich zur wichtigsten politischen Talkshow im deutschen Fernsehen. In über 15 Jahren kommen bei „Anne Will“ Politiker, Wissenschaftler, Wirtschaftsexperten und Personen aus der Gesellschaft zusammen, um aktuelle Themen zu besprechen. „Am liebsten spreche ich mit eloquent argumentierenden, lebendigen, leidenschaftlichen Menschen. Da ist mir ihre Funktion erstmal herzlich egal. Menschen, die sich reinwerfen in die Thematik, denen ich sowas wie Wahrfügigkeit abnehme und die am Ende womöglich sogar die Größe haben, sich vom besseren Argument überzeugen zu lassen“, betont die Journalistin.

Anne Wills professioneller Moderationsstil macht die Sendung bei Gästen und Publikum beliebt und erfolgreich. „Eigentlich geht es darum, jemandem den Raum zu lassen, den er oder sie braucht, um sich verständlich zu machen. Genauso wie man das in jedem anderen Gespräch außerhalb eines Fernsehstudios ja auch macht. Man lässt Platz, hört geduldig, im besten Fall empathisch zu.“

Auch ist sich Anne Will ihrer großen Verantwortung bewusst. „Es hat Einfluss, wenn unsere Sendung drei bis fünf oder sechs Millionen Zuschauerinnen und Zuschauer erreicht“, sagt sie. „Ruhe ist wichtig, Souveränität, journalistische Kompetenz und gute Vorbereitung sowieso.“ Nach 553 Sendungen wird „Anne Will“ auf dem Sonntagabend-Sendeplatz von Caren Miosga abgelöst, die ihr auch schon bei den Tagesthemen folgte. Anne Will widmet sich heute der journalistischen Arbeit in Podcasts, Reportagen und Einzelinterviews. In Berlin betreibt Anne Will ihre Produktionsfirma Will Media GmbH. 2024 startet der Podcast „Politik mit Anne Will“.

Anne Wills Arbeit hat ihr zahlreiche Auszeichnungen eingebracht, darunter die Goldene Kamera (2002), den Deutschen Fernsehpreis (2006) und den Hanns Joachim Friedrichs Preis (2007). Zusätzlich engagiert sich die Journalistin in mehreren sozialen Initiativen, unter anderem als Botschafterin des „Raums der Namen“ im Berliner Holocaust-Denkmal und bei „Pro Quote“, die sich für mehr Frauen in Führungspositionen der Medien. Privat hält Will ihr Leben weitgehend aus der Öffentlichkeit heraus, doch ihre Beziehung zu der Kommunikationswissenschaftlerin Miriam Meckel macht sie öffentlich. Die beiden heiraten 2016, trennen sich jedoch 2019. Anne Will lebt heute in Berlin. Im März wird sie 60 Jahre alt.

## GUTE UNTERHALTUNG



**Eva Lohmann: Wie Du mich ansiehst.** Eisele Verlag 2025, 240 Seiten, 24 Euro

Eva Lohmann erzählt von Johanna, einer vierzigjährigen Blumenhändlerin, die kurz nach dem Tod ihres Vaters dessen verwilderten Garten erbt. Er wird ihr zum Rückzugsort, aber auch zu einem Ort der Veränderung. Sowohl im Garten als auch in ihrem Buchladen hält – angestoßen durch eine jüngere Mitarbeiterin – frischer Wind Einzug. Gleichzeitig beginnt Johanna, sich intensiver mit dem Älterwerden auseinanderzusetzen – äußerlich wie innerlich. Schließlich und zu ihrer eigenen Überraschung findet sich Johanna in einer Schönheitsklinik wieder ...

Was zunächst nach Alltagsentscheidungen klingt, entwickelt sich zu einer grundsätzlichen Auseinandersetzung mit Selbstbild und Erwartungen. Johannas Suche nach äußerlicher Schönheit bringt ihre Beziehungen unter Spannung: zu ihrer Tochter im Teenageralter und ihrem Mann, einem Kapitän. Aber auch ihre eigene Vergangenheit kommt im Ort ihrer Kindheit, dem Garten ihres Vaters, an die Oberfläche. Der Roman verbindet Themen wie Trauer, Elternschaft, Beziehung und Körperwahrnehmung und erzählt davon, wie schwer es ist, loszulassen – von Menschen und von Rollenbildern.

### AETERNITAS-URTEIL:

**Gabi Decker, 47 Jahre, aus Unna:**



Dieser Roman hat mich als Frau mit einiger Lebenserfahrung öfter zum Nicken gebracht. Ich konnte mich sehr gut mit den Frauenfiguren identifizieren. Während Johanna, die Hauptfigur, merkt, wie sie für die Männer und auch ganz allgemein für ihre Umgebung immer „unsichtbarer“ wird, wünscht sich ihre Teenager-Tochter manchmal unsichtbar zu sein. Johanna lässt schließlich – ganz entgegen ihrer Überzeugung – „etwas machen“. Und auch der Garten ihres Vaters stellt sie vor Herausforderungen, die sich nicht nur um dessen Gestaltung drehen, sondern auch um die Erinnerungen an ihn. In diesem Buch geht um sehr viel mehr als um Schönheitsbilder, es geht um unseren Umgang mit dem Älterwerden und um unser Selbstbild. Die ruhige unaufgeregte Sprache der Autorin tut ihr Übriges. Obgleich an Handlung wenig passiert, war das Buch ein echter Pageturner für mich. Sicherlich ist dieses Buch ein „Frauen-Roman“, doch gerade, weil diese Erlebnis- und Gedankenwelt hier die Hauptrolle spielt, ist es vielleicht auch ein Buch für Männer.

**In Zusammenarbeit mit dem Eisele Verlag verlosen wir einmal „Wie Du mich ansiehst“. Näheres auf Seite 5.**



GESUNDHEIT & FITNESS

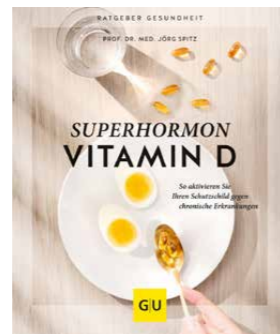
## DAS SONNENVITAMIN

Vitamin D unterstützt Knochen, Abwehrkräfte und Muskeln. Gerade im Alter und im Winter spielt die richtige Versorgung eine wichtige Rolle.

Text: Marie Meier

Vitamin D gilt als eines der wichtigsten Vitamine für unsere Gesundheit – und gleichzeitig als eines, von dem viele Menschen zu wenig haben. Anders als bei anderen Vitaminen nimmt unser Körper Vitamin D nicht nur über die Nahrung auf: Er kann es auch selbst bilden, wenn Sonnenlicht auf die Haut trifft. Deshalb wird es oft als Sonnenvitamin bezeichnet. Eine zentrale Aufgabe von Vitamin D ist die Regulation des Kalzium- und Phosphatstoffwechsels. Es sorgt dafür, dass Kalzium aus dem Darm aufgenommen und in die Knochen eingebaut wird. Ohne ausreichende Versorgung kann der Körper Kalzium nicht effizient nutzen. Die Folgen sind brüchigere Knochen, im Extremfall Erkrankungen wie Rachitis bei Kindern oder Osteoporose bei Erwachsenen. Vitamin D trägt also maßgeblich zu starken Knochen und stabilen Zähnen bei. Darüber hinaus spielt es eine wichtige Rolle für das Immunsystem. Studien zeigen, dass es Immunzellen dabei unterstützt, Krankheitserreger zu erkennen und abzuwehren. Ein ausgeglichener Vitamin-D-Spiegel kann die körpereigene Abwehr stärken und Entzündungsprozesse im Körper regulieren. Auch in den Bereichen Muskelfunktion, Herz-Kreislauf-Gesundheit und Stimmungslage wird Vitamin D eine Wirkung zugeschrieben, etwa, weil es an der Ausschüttung bestimmter Botenstoffe beteiligt ist. Forschungsarbeiten deuten zudem darauf hin, dass ein Mangel an Vitamin D mit Müdigkeit, schwacher Muskulatur oder erhöhter Infektanfälligkeit einhergehen kann.

Da die körpereigene Produktion stark vom Sonnenlicht abhängt, fehlt es vielen Menschen besonders in Herbst und Winter an ausreichend Vitamin D. Laut der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) liegt der Schätzwert für die angemessene Zufuhr bei 20 Mikrogramm Vitamin D pro Tag. Nur wenige Lebensmittel enthalten relevante Mengen, darunter fetter Fisch, Eigelb oder angereicherte Produkte. In pflanzlichen Lebensmitteln kommt Vitamin D nur in sehr geringen Mengen vor. Über die Ernährung allein kommen bei den meisten Menschen nur etwa 2–4 Mikrogramm pro Tag zusammen. Das allein reicht nicht aus, besonders im Winter bei mangelndem Sonnenlicht. Insbesondere Risikogruppen wie Senioren, Menschen mit wenig Sonnenkontakt oder dunkler Haut brauchen in den dunklen Monaten oft eine zusätzliche Zufuhr an Vitamin D. Es lohnt ein Gang zum Arzt, um den eigenen Vitamin D-Spiegel bestimmen zu lassen. Das Vitamin sollte nicht „blind“ genommen werden, denn auch ein Zuviel kann schaden, gerade bei Nierenleiden. Wer Vitamin D nimmt, sollte das mit einer fetthaltigen Mahlzeit tun: Das verbessert die Aufnahme.



**In Zusammenarbeit mit dem Gräfe und Unzer Verlag verlosen wir einmal das Buch „Superhormon Vitamin D“. Näheres auf Seite 5.**

Fotos: WorldStockStudio/Shutterstock.com, clearlens/Shutterstock.com



Herrenhäuser Gärten

FREIZEIT & REISEN

## GRÜNE OASEN

Durchatmen und Spazieren kann man bestens in einem der vielen deutschen Parks.

Text: Jane Kähler

**H**istorisch, naturnah oder freizeitnah – wir stellen Ihnen einige von Deutschlands interessantesten Parks in Nord, West, Ost und Süd vor.

### Im NORDEN

#### Herrenhäuser Gärten (Hannover)

Die Herrenhäuser Gärten zählen zu den bedeutendsten historischen Parkanlagen Europas. Zwischen dem geometrischen Großen Garten, dem Berggarten und dem Georgengarten verbinden sich Gartenkunst, Geschichte und Erholung.

#### Weitere sehenswerte Parks:

Planten un Blomen (Hamburg) mit Themengärten und Wasserspielen, Bürgerpark (Bremen) mit Kanälen und Tiergehege, Park der Gärten (Bad Zwischenahn) mit weitläufigen Grünflächen und Themengärten.

### Im WESTEN

#### Grugapark (Essen)

Auf über 65 Hektar verbindet der Grugapark Wiesen, Alleen, Themengärten und Seen zu einem abwechslungsreichen Landschaftspark. Skulpturen, versteckte Ecken und Spielplätze machen ihn für Familien attraktiv, während botanische Sammlungen und ruhige Wege Erholungssuchende begeistern. Teile des Parks liegen auf alten Bergbauflächen und atmen die Geschichte des Ruhrgebiets.

#### Weitere sehenswerte Parks:

Hofgarten (Düsseldorf) mit Alleen und Wasserspielen, Rheinpark (Köln) mit Rheinuferpromenade, Palmengarten (Frankfurt) mit tropischen Pflanzen, Luisenpark (Mannheim) mit Wasserflächen und Freizeitelementen.

### Im OSTEN

#### Clara-Zetkin-Park (Leipzig)

Leipzigs größte Stadtoase bietet Wiesen, schattige Alleen, kleine Teiche und Themengärten. Spielplätze und Sportflächen laden zu Bewegung, ruhige Pfade zum entspannten Spaziergang oder Naturerleben. Im Sommer lockt die Freilichtbühne mit Konzerten und Filmvorführungen.

#### Weitere sehenswerte Parks:

Elbuenpark (Magdeburg) mit naturnaher Gestaltung und Jahrtausendturm, Park an der Ilm (Weimar) mit Alleen und Goethe-Stationen, Fürst-Pückler-Park Branitz (Cottbus) mit Seelandschaften und Skulpturen.

### Im SÜDEN

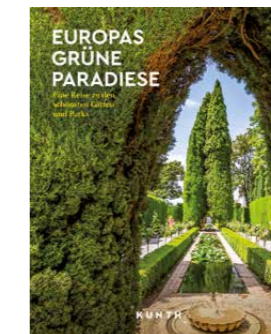
#### Botanischer Garten München

Der Botanische Garten München erstreckt sich auf 21 Hektar und wurde seit 1914 als wissenschaftliche Gartenanlage angelegt. Themengärten, Gewächshäuser und weitläufige Flächen zeigen tropische und subtropische Pflanzen, Kräuter und Farne.

#### Weitere sehenswerte Parks:

Schlossgarten (Stuttgart) mit Alleen, Wasserspielen und ruhigen Wiesen, Stadtpark (Nürnberg) mit Grünflächen, Teichen und botanischen Highlights, Schlossgarten (Karlsruhe) mit barocken Alleen und Orangerie.

**In Zusammenarbeit mit dem Kunth Verlag verlosen wir einmal den Titel „Europas grüne Paradiese“. Näheres auf Seite 5.**



# NACH DEM TOD MÖCHTE ICH NIEMANDEM ZUR LAST FALLEN!

**Das Rasengrab kostet bei der  
Deutschen Friedhofsgesellschaft  
einmalig 200 Euro.**

- Grabpflege inklusive
- Keine versteckten Kosten
- Über 10 Mal in Deutschland

Jetzt  
informieren!



Deutsche  
Friedhofsgesellschaft

[deutsche-friedhofsgesellschaft.de](http://deutsche-friedhofsgesellschaft.de)

Telefon: 06776 958640